

Nach mir die Sintflut

Es geht um nicht weniger als um Leben und Tod: Warum die Klimakrise auch eine Sinnkrise und damit ein zutiefst religiöses Thema ist, verrät unser Autor. Er sagt: Machen wir uns auf den Weg zu einer ökologischen Religionspädagogik.

ANDREAS LORENZ



Die Klimakrise hat viele Facetten. Es geht um Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit und um Solidarität zwischen Mensch und Natur. Vor allem aber ist die Klimakrise eine Sinnkrise. Denn die Menschheit muss sich auseinandersetzen mit ihrer Endlichkeit. Viele erkennen, dass quantitatives Wachstum und ein immer größerer Verbrauch der globalen Ressourcen auf Dauer nicht gut gehen können. Selbst wenn wir die wachsenden Müllberge alle recyceln, selbst wenn es immer besser gelingen sollte, regenerative Energiequellen für unseren Hunger nach Mobilität und Beaglichkeit zu nutzen – selbst dann werden wir, vor allem die uns nachfolgenden Generationen, die Grenze des Wachstums erleben. Als solche ist die Klimakrise eben nicht nur ein technisches, ein ökonomisches oder ein politisches Thema, sondern ebenfalls ein religiöses.

Tatsächlich kommt in den Überlieferungen aller drei monotheistischen Religionen diese Erfahrung menschlichen Ausgeliefertseins und Scheiterns an der eigenen Endlichkeit vor. Die Sintflut erzählung im ersten Buch Mose des Alten Testaments, die selbst in fernöstlichen Mythologien ihre Pendanten findet, deutet die Erfahrung der menschlichen Abhängigkeit von den Gewalten des Klimas religiös, und zwar als eine göttliche Reaktion auf die menschliche Bosheit.

Bei der Erzählung vom Turmbau zu Babel wollen Menschen einen Turm in den Himmel bauen – und scheitern. Im Mythos wird dies mit ihrer plötzlichen, göttlich verursachten Unfähigkeit erklärt, einander zu verstehen. Ein faszinierendes Spiegelbild aus dem Altertum von auseinanderdriftenden regionalen Interessen im globalen Wettbewerb ums Überleben.

Wenn die Klimakrise also auch eine Sinnkrise ist, weil sie die eigene Endlichkeit und Begrenztheit als Herausforderung entdeckt, dann geht es hier ganz wesentlich auch um re-

ligiöse Fragen. Insofern sollte sich Religionspädagogik damit auseinandersetzen. Es ist kein fremdes oder aufgesetztes Thema. Hier geht es vielmehr um das Ganze, um nicht weniger als um die Frage nach Leben und Tod: Wie wollen wir leben und wie können wir uns unserer Endlichkeit stellen? Paul Tillich, der große Brückenbauer zwischen religiösem und säkularem Denken, hat dies als den „Mut zum Sein“ definiert. Nach seinem Verständnis geht es darum, im Angesicht der eigenen Endlichkeit einen Weg zu finden, vertrauensvoll und mutig in die Zukunft zu blicken und Zukunft zu gestalten. Wenn es sich aber um eine so grundlegende Frage handelt, muss sich diese auch in der Konzeption von Religionspädagogik in Ausbildung und Kitas niederschlagen. Der Vorschlag lautet also, sich auf den Weg zu machen hin zu einer ökologischen Religionspädagogik. Mein Plädoyer: Lassen wir uns dabei von neuen Ideen inspirieren.

Was ging beim Turmbau zu Babel wohl verloren?

Weihnachten wird an der Fachschule für Sozialpädagogik in Weinstadt im Normalfall groß und festlich begangen. Doch Corona zwingt dazu, auch hier umzudenken: Wie kann es gelingen, die Advents- und Weihnachtszeit mit einem Ritual zu begehen, das die Schulgemeinschaft auch unter Berücksichtigung der geltenden Hygieneregeln Verbundenheit erleben lässt? Not macht erfinderisch. Und so schleppt ein Kollege eine große Fichte aus seinem Wald an, die sowieso gefällt werden musste und die in der Woche vor den Weihnachtsferien miteinander geschmückt werden soll. Die Lerngruppen versammeln sich jeweils einzeln beim Baum auf dem Vorplatz der Schule, singen im Freien unter Einhaltung der Abstandsregeln ein Weihnachtslied, hören das Weihnachtsevangelium, schmücken dann gemeinsam den Baum und dürfen einen Segen aus der Weihnachtskrip-

pe mit in die Ferien nehmen. Der Weihnachtsschmuck wurde von den Schülerinnen und Schülern zuvor vorbereitet, verbunden mit der Aufgabe, hierfür ausschließlich Naturmaterialien zu verwenden. Aus Holz, Stöcken, Pflanzenteilen, Wolle, Federn und Schnur werden dadurch ganz individuell gefertigte Kugeln, Sterne und sonstige Schmuck-Accessoires kreiert. Am Ende entsteht ein ganz besonderer und individuell gestalteter Weihnachtsbaum.

Was das mit Religionspädagogik zu tun hat? Zunächst einmal das Offensichtliche: Hier wird ein verbindendes Ritual gesucht, das über die Erfahrung von Schulgemeinschaft hinaus auf das Weihnachtsfest verweist. Zugleich erinnert dieser Nadelbaum durch die Aufgabenstellung, Schmuck ausschließlich aus Naturmaterialien zu erstellen, daran, dass unsere Schöpfung bedroht ist, dass an Weihnachten also nicht allein die Erlösungssehnsucht der Menschheit, sondern die der gesamten Schöpfung Thema ist. Und ganz nebenbei schulen die Beteiligten ihre Kreativität, sie entdecken die Ästhetik der Einfachheit und sie üben sich ein in Nachhaltigkeit. Nicht zuletzt ist es ein fächerübergreifendes Projekt.

Natürlich kann es bei solchen Projekten auch Widerstand und Unverständnis geben: Warum kann ich die schöne rote Kugel nicht ebenfalls aufhängen? Ein guter Anknüpfungspunkt zur Debatte über Werte und Symbole. Selbstverständlich hat Religionspädagogik immer etwas mit der Diskussion über Werte und Haltungen zu tun. Dafür muss gerade in diesem Fach Raum gegeben werden, nicht, um die Schülerinnen und Schüler „auf Linie zu bringen“, sondern um das zu lernen, was beim Turmbau zu Babel offensichtlich verloren gegangen ist: die Fähigkeit des Gesprächs, des Zuhörens und des Perspektivwechsels. Der Orientierungsplan für die Arbeit in Baden-Württembergischen Kitas gibt vor, dass Kinder unterschiedliche

Weisen erleben, nach dem Sinn zu fragen und Werte zu leben und darüber zu kommunizieren. Schülerinnen und Schüler aus der Haltung der Gleichgültigkeit herauszuholen und sich der Werte-Debatte zu stellen, muss daher stets ein Merkmal ökologischer Religionspädagogik sein. So können Schülerinnen und Schüler aus eigener Erfahrung lernen, auf welche Weise die Kommunikation über Werte gelingen kann.

Allerdings wäre es verfehlt, das Weihnachtsbaum-Projekt nur auf das Thema Werte zu reduzieren. Bei der Idee, im Schmücken des Weihnachtsbaums Nachhaltigkeit zu praktizieren, geht es um mehr. Nachhaltigkeit ist Ausdruck von Verbundenheit. Der nicaraguanische Theologe Ernesto Cardenal und andere Mystiker der Gegenwart entdecken in der Haltung der Nachhaltigkeit eine Haltung der Verbundenheit mit der Schöpfung. Möglicherweise könnte man dies als eine Art Schöpfungs-Spiritualität bezeichnen. Spiritualität hat eben nicht nur etwas zu tun mit Gemeinschaftserfahrung im Gottesdienst oder im Gebet, sondern auch in der Erfahrung der Verbundenheit mit Tier und Natur. Es ist das Glück, das Menschen erleben können, wenn sie allein im Wald unterwegs sind und auf geheimnisvolle Weise zur Ruhe kommen. Auf einem meiner Lieblingsbilder meiner Tochter in Kindertagen ist zu sehen, wie

sie staunend versunken auf ihren Arm schaut, auf dem sich Wassertropfen perlen. Vermutlich könnte man neben ihren Ohren in die Hände klatschen und sie würde es nicht bemerken. So sehr ist sie verbunden mit dem, was sie dort sieht – Ausdruck des Staunens und einer tiefen Verbundenheit mit der Welt jenseits der eigenen Grenzen.

Um diese Spiritualität der Verbundenheit wird es auch gehen müssen bei einer ökologischen Religionspädagogik, die Wiederentdeckung der Mystik, die in allen Weltreligionen ihre Ableger kennt. Hier geht es um ein Verständnis von Religion jenseits konfessioneller Abgrenzungen. Es geht nicht um das Trennende, sondern um das Verbindende, um die Erfahrung von Verbundenheit und die Entdeckung spiritueller Erfahrungsräume. Im baden-württembergischen Orientierungsplan heißt es hierzu: „Kinder kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille, Konzentration ermöglichen.“ Selbstverständlich wird hier zunächst an Kirchen, Moscheen, Synagogen und Tempel aller Art gedacht. Doch im gut protestantischen Sinn ist die gesamte Schöpfung ein Tempel des göttlichen Geistes. Somit ist also auch die Natur ein Ort, an dem Menschen die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille und Kon-

zentration machen und auf diese Weise eine Spiritualität der Verbundenheit erleben.

Ökologische Religionspädagogik in der Praxis

Was also könnten didaktische Leitlinien einer ökologischen Religionspädagogik sein, die sowohl in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften als auch in der Kita ihre Anwendung finden?

1 Ökologische Religionspädagogik ist in einer **Spiritualität der Verbundenheit** verankert. In manchen eher religionskritischen Ohren mag es gefährlich klingen, wenn Spiritualität als Thema didaktischer Leitlinien auftaucht. Tatsächlich darf das Erlernen spiritueller Praktiken niemals Ziel religionspädagogischen Handelns sein. Hier droht die Gefahr religiöser Übermächtigung und weltanschaulicher Manipulation. Durchaus vertretbar ist allerdings die Gestaltung von „Als-ob-Situationen“ im Sinne einer performativen Religionsdidaktik, also ein Ausprobieren und Erforschen spiritueller Erfahrungsräume, wie es im oben genannten Ziel des baden-württembergischen Orientierungsplans beschrieben ist: Die Schülerinnen und Kinder sollen – sozusagen im Experiment – erfahren können, welche Wirkung

Der wilde Raum – Naturerlebnis-Werkstatt an der Fachschule



In der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik in Weinstadt haben wir mit dem Bau einer Naturerlebnis-Werkstatt begonnen. Es handelt sich dabei um einen Unterrichtsraum besonderer Art, überwiegend erbaut aus Naturmaterialien, außerhalb des eigentlichen Schulgebäudes, verbunden mit der Idee, einen naturpädagogischen Erlebnis- und

Experimentierraum zu schaffen. Innen- und Außenraum sind durch fließende Übergänge gestaltet. Die Wände lassen sich je nach Bedarf öffnen, die (natur-) pädagogische Arbeit findet gleichermaßen innen wie auch außen statt. Ein sogenannter wilder Raum ist dem Wirken der Natur überlassen und ermöglicht Beobachtungen ganz eigener Art.

Hier lernen die angehenden pädagogischen Fachkräfte, naturpädagogische Projekte zu planen und umzusetzen. In Kooperation mit den Kindern aus dem benachbarten naturnahen Kindergarten entdecken die Schülerinnen und Schüler Natur als lebendiges Lernfeld. Hier entsteht ein Lernort (nicht nur) für ökologische Religionspädagogik.

eine Spiritualität der Verbundenheit entfalten kann.

- 2 Ökologische Religionspädagogik pflegt das Gespräch über **Werte und Haltungen**. Sie ist eine Schule des Streitens, in der Gesprächstechniken, die einer philosophischen Grundhaltung entspringen, gelebt und erlernt werden. Sie folgt dem Prinzip der Offenheit und des gemeinsamen Ringens um den richtigen Weg. Sie pflegt eine Kultur des Zuhörens und des Perspektivwechsels. Sie bietet einen Raum, in dem Ängste und Hoffnungen voreinander deutlich artikuliert werden können, um ein gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen und Gemeinsamkeiten zu entdecken.
- 3 Ökologische Religionspädagogik ist einer **interreligiösen Perspektive** verpflichtet. Im Anschluss daran, was Hans Küng mit seiner Stiftung Weltethos zum Leben erweckt hat, geht es darum, sich auf Spurensuche in verschiedenen Religionen zu begeben. Dabei wird zu entdecken und zu beschreiben sein, wie auch in vermeintlich fremden religiösen Traditionen die Liebe zu Schöpfung und Natur ihren Ausdruck findet.
- 4 Ökologische Religionspädagogik ist **erlebnis- und handlungsorientiert**. Lernerfahrungen sind umso intensiver, je stärker sie mit emotionalen Erfahrungen verbunden sind. Es braucht gemeinsames Entdecken, Staunen, Bauen, Gestalten, Ausprobieren und Experimentieren in der Natur und mit der Natur – nicht nur in der Kita, sondern eben genauso in der Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte. Deswegen gilt auch für eine ökologische Religionspädagogik in der Fachschule: Lasst uns rausgehen – und spüren.
- 5 Ökologische Religionspädagogik ist der **fächerübergreifenden Arbeit** verpflichtet. In der Fach-

schule geht sie ins Gespräch mit anderen Handlungsfeldern und arbeitet im Rahmen der didaktischen Jahresplanung an naturpädagogischen Lern- und Handlungssituationen. So kann auch die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung gekennzeichnet sein von einer religionssensiblen Grundhaltung, die religiöse Fragen als existenzielle Themen in allen Alltagssituationen, auch zum Beispiel beim Waldtag, zu entdecken vermag.

- 6 Ökologische Religionspädagogik zeigt ein lebendiges Interesse an der **Vernetzung im Sozialraum**. Naturschutzverbände und Bibliotheken, Vereine und Bürgerinitiativen werden Partner für gemeinschaftliche Lernprozesse. Angehende pädagogische Fachkräfte und Kinder können sich auf diese Weise als Teil eines sozialen, kulturellen und politischen Netzwerks entdecken und echte Teilhabe erleben.

Auf diese Weise könnte mithilfe einer ökologischen Religionspädagogik der Perspektivwechsel gelingen: nämlich in der Klimakrise mehr als eine (Sinn-)Krise zu entdecken, und zwar eine Chance, dem Sinn und den damit verbundenen existenziellen und religiösen Fragen auf die Spur zu kommen. ◀

WOODI

Möbel für Kinder

- innovativ
- langlebig



Wir
suchen Sie
Mitarbeiter*
Innen im
Vertrieb

WOODI OY | Büro Deutschland

tel: 0049 6201 53308
mobile: 0049 171 2140191
mail: Andreas.Haufe@Woodi.fi

Sie interessiert die verwendete Literatur?
Fordern Sie gern die Liste an:
tps-redaktion@klett-kita.de